

# SIEGBURGER BLÄTTER

KUNST UND HANDWERK  
RUND UM DEN MICHAELSBERG  
GESCHICHTEN AUS ALTER ZEIT  
NEUES AUS DEM MUSEUM  
SEHENS- UND ERLEBENSWERTES

Geschichte  
und  
Geschichten  
aus  
Siegburg

Nr. 2  
SEPTEMBER 2004  
Schutzgebühr  
1,50

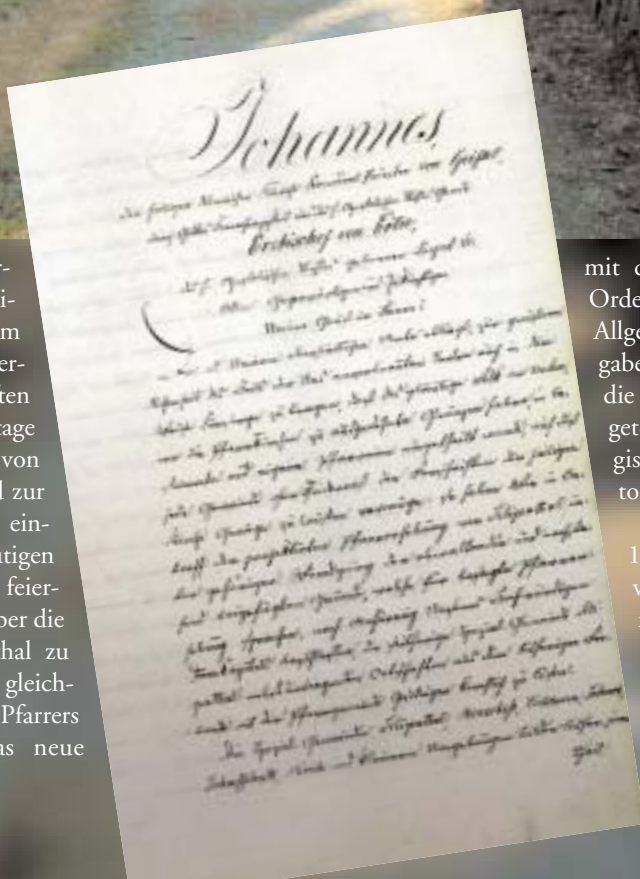
1854 – 2004

# 150 Jahre

## Katholische Pfarre Seligenthal – Kaldauen – Braschoß

*Verhandelt zu Seligenthal am  
fünften September eintausend  
achthundert vier und fünfzig.*

Nachdem seine Eminenz der Hochwürdigste Herr Cardinal und Erzbischof Johannes von Geihsel zu Cöln aus wichtigen Gründen den Beschluß gefaßt und vollzogen hat, die Gemeinde Seligenthal im Siebkreise nebst einigen umliegenden Ortschaften und Gehöften von dem Pfarrverbände zu Geistingen kirchlich zu trennen und zu einer selbstständigen Pfarre zu erheben, und da nach einer Verfügung des Hochwürdigsten Erzbischoflichen General-Vicariats vom 10ten August a. c. No. 7054 die erwähnte Gemeinde und Ortschaften von diesem Beschlusse am Sonntage den 3ten September c. öffentlich von der Kanzel in Kenntniss gesetzt und zur Beiwohnung der Publicationsfeier eingeladen worden sind; so hat am heutigen Tage während des hohen Amtes die feierliche Verkündigung der Urkunde über die Erhebung der Gemeinde Seligenthal zu einer selbstständigen Pfarre und die gleichzeitige Einführung des ernannten Pfarrers Herr Joseph Binzenbach in das neue



Andrea Korte-Böger  
Karl Schneider

Pfarramt durch den Landdechanten des Dekanates Siegburg stattgefunden, und wurde diese Feier mit dem TeDeum beschlossen.

Mit diesem Beschluß vor 150 Jahren trug der Kölner Erzbischof dem Wunsch der Seligenthaler Bevölkerung Rechnung, eine eigenständige Pfarrei für sich und die umliegenden Dörfer zu errichten und aus dem Pfarrverband Geistingen ausgegliedert zu werden.

Die Zuordnung nach Geistingen beruhte auf Jahrhunderte alten, historischen Wurzeln. Schon in den Zeiten vor der Gründung eines Klosters in Seligenthal gehörte der Seligenthaler und Braschossener Raum zur Pfarre Geistingen, und seine Bewohner mußten dort ihre religiösen Pflichten erfüllen. Eine Lockerung trat mit der Klostergründung ein, da die Ordensbrüder ihre Klosterkirche der Allgemeinheit öffneten und Teilaufgaben der Seelsorge übernahmen. Für die Führung der Kirchenbücher, aufgeteilt in Tauf-, Trau- und Sterberegister, blieb allein der Geistingener Pastor zuständig.

1231, nur fünf Jahre nach dem Tod von Franz von Assisi und drei Jahre nach seiner Heiligsprechung, wurde in Seligenthal ein Konvent gegründet, der sich verpflichtete, nach den Regeln des heiligen Franziskus zu leben.

Francesco Bernardone, wie Franz von Assisi mit bürgerlichem Namen hieß, widmete sein Leben dem Armuts- und Demutsideal. Während er in seiner Lebensführung bestrebt war, in unmittelbarer Nachfolge Christi zu leben, organisierten sich seine ersten Gefährten als Bußbruderschaft mit der Aufgabe der Wanderpredigt. Erst die endgültige Ordensregel, die noch zu Lebzeiten von Franz von Assisi erlassen wurde, machte aus den Bußbrüdern einen Bettelorden, dem er den Namen *Ordo fratrum minorum* = Minderbrüder oder auch Minoriten verlieh. Der Orden fand rasch Verbreitung, da er die Armutssehnsucht der Zeit erfaßte und zu einer Ordensregel zusammentrug.

Bereits 1222 erreichten die ersten Franziskaner die Stadt Köln und ließen sich dort, dank der Hilfe und Unterstützung des Grafen Heinrich III von Sayn und seiner Gattin Mechthild von Landsberg, nieder. Das fromme Ehepaar widmete sich auch weiterhin der Verbreitung des neuen Ordens und stellte ihm ein Stück Land im unteren Tal des Wahnbaches für eine Niederlassung zur Verfügung. Die Mitglieder des noch jungen Ordens zog es, wie ihren Gründer, der den Vögeln predigte, in die Einsamkeit der Natur. So dokumentiert die Lage des Seligenthaler Klosters zugleich die nur in der Frühzeit des Ordens verfolgten Regeln, das Leben im Gebet und in der Armut in der Weltabgeschiedenheit zu verbringen.

Kirchenfenster der Klosterkirche

Gebäude der ehemaligen Klosteranlage von 1647, dass heute als Hotel genutzt wird.



Die Mönche nannten ihr Tal *vallis felix*, das glückliche oder auch das selige Tal. Sie lebten, ihren Ordensvorschriften gemäß, vom Betteln, dem sog. Terminieren und von Erträgen des Stiftungsvermögens ihres Klosters.



Der Stifter, Graf Heinrich III von Sayn hatte ihnen zum Klostergrundstück einige Nutzungsgerechte an Busch und Wald in Richtung Braschoß und Happerschoß sowie eine Mühle am Wahnbach und Fischereirechte an der Sieg zwischen der Mündung der Bröl und des Wahnbaches übertragen; insgesamt keine sehr reiche Ausstattung, aber ein kleiner Konvent konnte davon leben.

Urkundlich faßbar wird die Niederlassung mit dem 6. Juni 1247, dem Tag, an dem Papst Innozenz IV die Gläubigen unter Erteilung eines Ablasses ermahnte, den Bau der Klosterkirche in Seligenthal zu unterstützen. 1256 war die Klosterkirche fertiggestellt. Sie gilt als älteste Franziskanerkirche auf deutschem Gebiet. Zum Patron wurde der Hl. Antonius von Padua gewählt.

Während das Kirchengebäude auch heute noch den mittelalterlichen Baubestand repräsentiert, stammen die übrigen Gebäude weitgehend aus einem Wiederaufbau in den Jahren nach 1647, als eine verheerende Brandkatastrophe die Klosteranlage verwüstet hatte, die Kirche aber nur leichter beschädigt wurde. Heute erinnern in ihr nur noch wenige Ausschmückungsgegenstände an die Zeit des Klosters. Das sich längs des Wahnbaches erstreckende Fachwerkgebäude, heute ein Restaurant, stammt aus dem 19. Jahrhundert und steht in keinem inhaltlichen Zusammenhang mit der Klostergeschichte.

Gebäude der ehemaligen Klosteranlage von 1647, indem sich seit 1834 das Pfarrhaus befindet.



Für die folgenden zwei Jahrhunderte zeigen die schriftlichen Quellen ein reges Leben. Die Mönche erhielten zahlreiche Stiftungen; fast alle Mühlen der Umgebung waren ihnen nach und nach übereignet worden, sie betrieben Weinbau, Stoffweberei und natürlich auch normalen Ackerbau. Es existierte eine Schule, die einen guten Ruf genoß, obwohl wir heute nicht mehr wissen, ob sie



allgemein zugänglich war oder nur dem Theologiestudium diente. Der Schwerpunkt in der Aufgabenstellung lag für den Konvent aber dennoch in der Seelsorge. Die Mönche aus Seligenthal wirkten teilweise über Jahrhunderte in Pfarrstellen in Birk, in Happerschoß, in Neuhonrath, in Niederpleis und über kürzere Zeiten auch in Oberpleis und Waldbröl. Ab 1654 unterhielten sie eine eigene Niederlassung in der Stadt Siegburg, um dort ihren seelsorgerischen Pflichten an der Pfarrkirche, als Beichtväter auf der Abtei und als Lehrer in der Lateinschule nachzukommen.

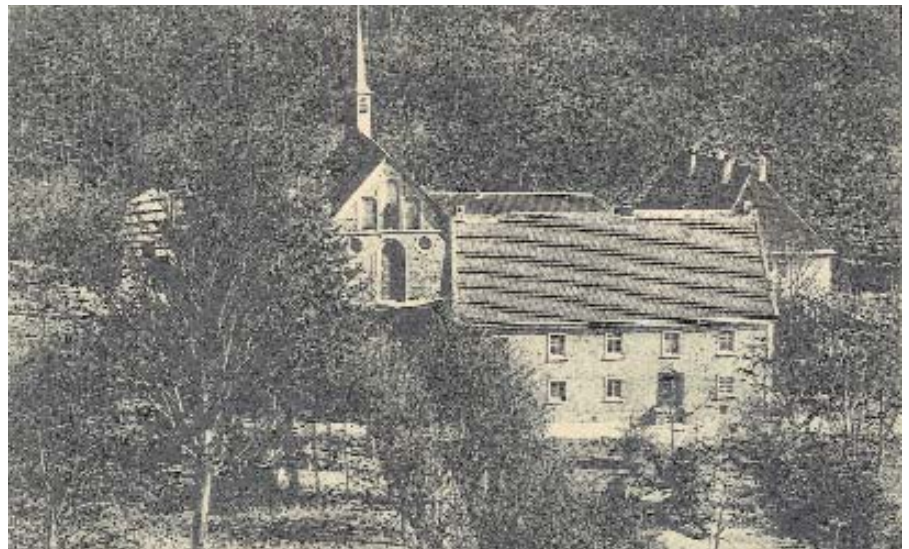
1803 wurde das Kloster Seligenthal säkularisiert und die Güter und Meßstiftungen eingezogen. Lediglich einem Ordensbruder mit Namen Gabriel Stock wurde gegen einen geringen Lohn der Verbleib im Kloster gestattet, da er den Pfarrgottesdienst in der nunmehr ehemaligen Klosterkirche sowie den Schulunterricht für die Seligenthaler Kinder zu übernehmen bereit war. Aus gesundheitlichen Gründen resignierte er bereits 1806, sowohl Kirche als auch Schule verwaisten. Über Jahrzehnte fand sich niemand, der diese doppelte Aufgabe übernahm, zu gering war der angebotene Lohn. So mußten die Menschen aus Seligenthal, Kaldauen und Braschoß wie Jahrhunderte zuvor wieder den beschwerlichen Weg nach Geistingen auf sich nehmen, um dort am kirchlichen Leben teilnehmen zu können.

1834 wurde endlich, nach langem Drängen, ein Vikariat Seligenthal der Pfarrei Geistingen eingerichtet. Zwar war der bauliche Zustand der ehemaligen Klosterkirche im argen, in der ausgewiesenen Vikars-Wohnung in einem der ehemaligen Klostergebäude fehlte es an vielen notwendigen Einrichtungsgegenständen, aber der junge Vikar nahm die

Erschwernisse seines Amtes in Kauf, und die Bevölkerung mußte zur Feier der Messe nicht mehr nach Geistingen marschieren. Taufen und auch Beerdigungen hatten aber weiterhin in der Hauptpfarre stattzufinden und, wenn wie in einem Schreiben vom November 1844 beklagt, die Sieg Hochwasser führte, mußte das arme Kind auf die heilige Taufe warten, was die Eltern ängstigte und in höchste Unruhe versetzte.

Es war keiner so richtig zufrieden mit der Lösung; denn auch der Vikar, der sonn- und feiertags die Frühmesse in Geistingen, das Hochamt aber bereits wieder in Seligenthal zu halten hatte – und natürlich die gesamte Strecke zu Fuß zurücklegen mußte – schrieb eine zweimalige längere Erkrankung dem Umstand des permanenten Hin-und-Hers zu.

Der Besetzung der Vikarstelle folgte wenige Jahre später die Verleihung des Rechts der eigenen Grablege (1838). Die Toten aus Seligenthal, Kaldauen, dem Mühlenhof und Umschoß mußten nicht mehr zum Friedhof nach Geistingen gebracht werden, sondern konnten auch auf dem als Friedhof ausgewiesenen Kirchhof um die ehemalige Klosterkirche herum beigesetzt werden. Einige alte Grabsteine zeugen noch heute davon.





Rochusprozession der Braschosser Kirchengemeinde 2001

Die steinerne Kreuzigungsgruppe, linker Hand auf dem Weg zur Kirche vor der Westfassade, knüpft an diese Friedhofstradition an. Sie ist in der für das Rheinland typischen Form des erweiterten Hochkreuzes ausgebildet: Sie zeigt neben der Figur des gekreuzigten Jesus Christus, in lebensgroßen Steinfiguren rechts von ihm Maria und links Johannes, der in der rechten Hand ein mit kunstvoll verziertem Deckel geschmücktes Buch hält, das ihn als Evangelisten ausweist. Hochkreuze dieser Art wurden seit dem 16. Jahrhundert besonders gerne als Friedhofskreuze verwandt, und



vielleicht verweist das Seligenthaler Kreuz auf einen wesentlich älteren Friedhof vor der Kirche, von dessen Existenz allerdings nichts überliefert ist, ebenso wenig wie über die Geschichte dieses Kreuzes an sich.

Mit dem Einzug des Vikars in Seligenthal wurde auch eine weitere Funktion dort wiederbelebt, die seit der Vertreibung der Mönche geruht hatte, die Führung einer Schule. In einem der zum Kloster gehörenden Gebäude waren bis 1803 die Kinder aus Seligenthal und den umliegenden Dörfern unterrichtet worden. Nach 30jähriger Unterbrechung, 1834, wurde die Amtsstelle wieder besetzt, im Pfarrhaus eine weitere Wohnung untergebracht und ein Raum als Klassenzimmer bestimmt. 1875 war die Zahl der Schulkinder auf 123 angestiegen, die im halbtägigen Wechsel in einer Klasse unterrichtet wurden. Da die Mehrzahl der Kinder aus Kaldauen kam, beschloß der Gemeinderat zusammen mit dem Schulvorstand, einen Schulhausneubau in dieser Ortslage zu errichten, um den Kindern den weiten Fußmarsch zum Unterricht zu ersparen. Damit zeichnete die Schule einen Weg vor, den die Pfarrei 85 Jahre später auch nehmen sollte.

1854 war es dann so weit, Seligenthal konnte zu einer selbständigen Pfarrei erhoben werden, da die bis zuletzt schwierige Frage der Dotation dank einer großzügigen Stiftung geklärt werden konnte. Der Geistinger Pfarrer hatte das Anliegen unterstützt und bat beim Erzbischöflichen Generalvikariat ausdrücklich darum, dem bisherigen Vikar die neue Pfarrei zu übertragen: „Mein Wunsch kann nur sein, daß der jetzige Vikar, Herr Binzenbach, ein fleißiger und anspruchsloser Mann, wie er für jene armen Leute am passendsten ist, welcher bereits 12 Jahre sich für diesen armen Theil geopfert hat, als Belohnung diese Pfarrstelle erhalten möge.“

Mit einer Urkunde vom 10. August 1854 wurde durch den Erzbischof von Köln „St. Antonius Seligenthal“ als Pfarre für die Orte Seligenthal, Münchshecke, Kaldauen, Haus zur Mühlen, Schreck, Tritzmühle, Schneffelrath, Hoffnungsthal, Braschoß, Umschoß und Siegelsknippen erhoben. Die feierliche Verkündigung erfolgte am 3. September desselben Jahres. Seligenthal war somit aus dem Pfarrverband Geistingen ausgegliedert.

Erster Pfarrer der neuen Gemeinde wurde der bisherige Vikar Josef Binzenbach. Anfang Oktober waren alle Anfangsschwierigkeiten überwunden, und der Pfarrer Binzenbach konnte zusammen mit dem neuen Kirchenvorstand die Arbeit aufnehmen.

Die neue Pfarre umfaßte ein großes Gebiet. Ein Teil der Gemeinde lag im Siegtal, ein anderer auf der Höhe, die sogenannte Obergemeinde. Pfarrer Josef Binzenbach war schon bald um eine Verbesserung der kirchlichen Verhältnisse für die Braschosser Gemeinde bemüht und blieb wegen der Angelegenheit in ständiger Verbindung mit dem Generalvikariat des Erzbischofs in Köln sowie dem zuständigen Landdechanten.

1863 erhielt die Obergemeinde schließlich eine eigene Kapelle, die in ihrer Zuordnung einfach zur Pfarrei Seligenthal gehörte und in der, wie es das Handbuch der Erzdiözese Köln von 1863 angibt, aus Schreck 58, Schneffelrath 80 und Braschoß 250 „Seelen“ eine neue Heimat fanden. 1951 erfolgte die Ernennung der Gemeinde Braschoß zu einem von Seligenthal abhängigen Rektorat „St. Mariä Namen“.



Die alte Braschosser Kapelle war ein kleiner schlichter Bau mit neobarockem Kirchturm, der über die Felder blickte. 1923 vergrößert, wurde sie Mitte der 60er Jahre wegen baulicher Mängel abgerissen und durch den heute bestehenden Neubau, St. Mariä Namen (1967 geweiht), ersetzt.

Über die Weihe der neuen Kirche in Braschoß berichtete die Siegburger Zeitung in ihrer Ausgabe vom 21. September 1863: „Wir feierten gestern das Kirchweihfest in der eigentlichen Bedeutung des Wortes. Es wurde nämlich der feierliche kirchliche Akt der Kapellen- und Glockenweihe vollzogen. Eine große Menge Andächtiger hatte sich von nah und fern eingefunden. Die Einsegnungen fanden unter den üblichen Zeremonien statt. Bei der Glockenweihe vertraten der ehemalige Bürgermeister Eich von Bödingen nebst Gemahlin die Patenstelle und müssen wir die Wahl dieses edlen Paares als ein passendes bezeichnen. Überhaupt verfehlte das ganze nicht, einen erhebenden Eindruck hervorzurufen und werden uns noch recht oft dieses schönen Festes erinnern. Möge denn unser kleines Gotteshaus ein Ziel des müden Wanderers werden und das gedrückte Herz diese hl. Stätte niemals ohne Trost verlassen. Möge weiter die Glocke, die so hoch aufgerichtet ihren Schall stundenweit in die Wohnungen der Menschen über Feld und Wald senden und jeden zum Gebete einladen.“

Kehren wir von der Höhe zurück ins Siegtal und schauen uns noch zwei Kapellen an, die mit der Pfarreigeschichte Seligenthal – Kaldauen verknüpft sind und Zeugnis eines regen geistlichen Lebens der Bevölkerung abgeben.

Die unterhalb des Klosters, in Richtung auf den Ort hin auf der anderen Straßenseite liegende St. Rochus-Kapelle wurde 1709 zum Dank für die Abwendung der Roten Ruhr erbaut, einer ansteckenden Darmkrankheit, die in Siegburg zahlreiche Opfer gefordert hatte. Im Mittelalter riefen die Gläubigen den Hl. Rochus als Patron gegen die Pest an, da seine Heiligenlegende unmittelbar mit dieser Krankheit verknüpft ist.



Die „Braschosser Kapelle“ um 1950

Im Ortskern des ehemaligen Dorfes Kaldauen, in der nach ihr benannten Kapellenstraße, steht die Alte Kapelle. Sie entstand als Dank dafür, daß keiner der Männer des Dorfes im Deutsch-Französischen Krieg 1870-71 gefallen war. Im Zweiten Weltkrieg und den darauf folgenden Hungerjahren wurde hier

Alljährlich gehen auch heute noch am Fest des Hl. Rochus, am 16. August, die Prozessionen von den umliegenden Pfarreien zu dieser Kapelle, und dann wandern auch die Leute aus Braschoß, Schreck und Schneffelrath den Weg, den einst ihre Vorfahren zur alten Pfarrei Seligenthal zurücklegen mußten.

In den Notjahren nach dem ersten Weltkrieg ließen es sich einige Seligenthaler Familien nicht nehmen, die zahlreichen Pilger, die zum Rochusfest an der Kapelle eintrafen, zu bewirten. Es wurden Tische und Bänke aufgestellt und den müden und hungrigen Wanderern Getränke, besonders aber reichlich Blatz mit selbstgekochter Marmelade gereicht. Bis heute hat sich die Sitte der Bewirtung gehalten, wenn auch der Imbiß, der nach dem Festgottesdienst von Seligenthaler Familien im Hof der Kirche organisiert wird, in der Zusammensetzung etwas anders ausfällt.

jeden Donnerstag die Messe gelesen, um für die an der Front stehenden oder in Gefangenschaft festgehaltenen Soldaten, besonders für die aus Kaldauen stammenden, zu beten.



Ansicht der Kaldauer „Alten Kapelle“ um 1970



Blick in das Kirchenschiff beim Neubau

Nach dem Zweiten Weltkrieg, verstärkt durch die Eingemeindung am 1. Oktober 1956 nach Siegburg, begann Kaldauen sich zu einer der bevorzugten Wohngegenden der Kreisstadt zu entwickeln. Allein im Zeitraum von 1945 bis 1963 stieg die Einwohnerzahl von 700 auf ca. 2.500, heute leben hier mehr als 10.000 Menschen. Da konnte es nicht ausbleiben, daß die Forderung aufkam, alle zu einer Pfarre notwendigen Einrichtungen in Kaldauen zu konzentrieren.

Am 5. November 1952 wurde Paul Moog als neuer Pfarrer eingeführt. Seitens des Generalvikariats Köln bekam er mit auf den Weg, den Sitz der Pfarrei von Seligenthal nach Kaldauen zu verlegen. So begann er bereits 1952 mit den ersten Gottesdiensten in Kaldauen, wo als Behelf der ehemalige Saal „Braun“, an der Straßenecke Marienstraße – Hauptstraße gelegen, die Aufgabe einer Notkirche übernahm.

1954 war das Pfarrheim, als erster Bauabschnitt zur nachfolgend in Angriff genommenen Pfarrkirche, fertiggestellt und diente nunmehr als vorläufige Kirche.

Am 7. Mai 1959 wurde die neue Pfarrkirche St. Liebfrauen Kaldauen geweiht. In dem neuen Gebäudekomplex von Pfarrheim und Kirche fand die Pfarrei Seligenthal-Kaldauen eine moderne Bleibe.

Heute, in Zeiten der säkularisierten Welt und des Priestermangels, geht der Weg wieder zurück zu den Großpfarreien, die uns aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts bekannt sind. Am 1. Januar 2003 wurde die Pfarrei St. Liebfrauen, Kaldauen mit dem abhängigen Rektorat St. Mariä Namen, Braschoß, der Filialkirche St. Antonius, Seligenthal und der Rektoratsgemeinde Mariä Empfängnis, Stall-

berg zur Pfarrgemeinde St. Marien, Siegburg zusammengelegt. Pfarrer dieser neu entstandenen, großen Kirchengemeinde ist Dechant Peter Weiffen.

Trotz der inzwischen veränderten Strukturen, ließ es sich die Gemeinde nicht nehmen, ihr Pfarrfest am 26. und 27. Juni 2004 ganz dem runden Geburtstag zu widmen. So gab es außer den üblichen Aktivitäten eine umfangreiche Fotoausstellung mit einer Informationsbrochure, die anschaulich den Weg Kaldauens seit seiner Besiedlung im Mittelalter nachzeichnete.





### *Butterblatz für müde Rochus-Pilger*

500 g Weizenmehl, 1/4 l Milch, 75 g Zucker, 1 TL Zucker, 20 g Hefe, 1 Prise Salz, 50 g gute Butter

Die Hefe und der TL Zucker werden mit 5 El von der lauwarmen Milch angerührt. Man siebt 2/3 des Mehls in eine Rührschüssel, drückt in die Mitte eine Vertiefung, gibt die aufgelöste Hefe hinein und bestreut sie etwa 1/2 cm dick mit Mehl. Zucker, Salz und die aufgelöste lauwarme Butter werden an den Rand

des Mehles gegeben (diese Zutaten dürfen mit der Hefe nicht unmittelbar in Berührung kommen). Sobald das auf die Hefe gestreute Mehl rissig wird, verrührt man von der Mitte aus die Hefe mit dem Mehl und den übrigen Zutaten samt der Milch. Den Teig solange schlagen, bis er Blasen wirft. Dann knetet man das restliche Mehl darunter. Sollte der Teig kleben, wird noch etwas Mehl hinzugegeben (aber nicht so viel, der Teig muß weich bleiben).

Man läßt den Teig an einem warmen Ort so lange stehen, bis er etwa doppelt so hoch ist. Er wird dann gut durchgeknetet. Zu einem Laib geformt, oder in einer Kastenform, backt man ihn bei guter Hitze etwa eine Stunde.

Natürlich kann man auch Fertig-Hefe verwenden; dann bereitet man den Teig nach der auf dem Tütchen vermerkten Weise.

# TERMINE · TERMINE · TERMINE

## UNSERE REGELMÄßIGEN GOTTESDIENSTE

### In Kaldauen:

Samstag	18.00 Uhr Sonntagsvorabendmesse
Sonntag	10.30 Uhr Hl. Messe
Dienstag & Freitag	19.00 Uhr Hl. Messe
Donnerstag	9.15 Uhr Hl. Messe
Mittwoch	8.00 Uhr Schulgottesdienst
Jeden 1. Sonntag im Monat	Wortgottesdienst für Kinder im Pfarrheim
Jeden 2. Donnerstag im Monat	Gemeinschaftsmesse der Frauen 9.15 Uhr
Jeden 3. Donnerstag im Monat	Friedensgebet 20.00 Uhr
Donnerstags vor dem Herz-Jesu-Freitag	Anbetungsstunde 20.00-21.00 Uhr

### In Braschoß:

Sonntag	9.00 Uhr Hl. Messe
Mittwoch	19.00 Uhr Hl. Messe
Jeden 1. Sonntag im Monat	Wortgottesdienst für Kinder im Pfarrheim
Einmal monatlich donnerstags	KiKi-Kinderkirche für Schulkinder 2.-4. Schuljahr

### In Seligenthal:

Sonntag	9.00 Uhr Hl. Messe
---------	--------------------

### Im Kloster und Altenheim St. Josef, Haus zur Mühlen:

Sonntag	9.00 Uhr Hl. Messe
Dienstag	16.00 Uhr Hl. Messe

### In Stallberg:

Sonntag	10.30 Uhr Hl. Messe
Mittwoch	9.00 Uhr Hl. Messe
Freitag	19.00 Uhr Hl. Rosenkranzgebet

# LITERATUR · LITERATUR · LITERATUR

### Maria Geimer:

Denkschrift zur Eingliederung eines Teiles der Gemeinde Braschoß in die Stadt Siegburg. Siegburg 1956

### Gabriel Busch:

Seligenthal 1231-1981. Beiträge zum 750jährigen Jubiläum. Siegburg 1981

### Hermann-Joseph Roggendorf:

Siegburg-Seligenthal. Siegburg 1972

### Festschrift 1986:

Schreck Braschoß Schneffelrath. 30 Jahre Stadtteile der Kreisstadt Siegburg

### Andrea Korte-Böger,

### Nathalie Niederdrenk:

Wege durch Siegburg. Entdeckungsreisen für Besucher und Einheimische. Siegburg 1998

# IN VORBEREITUNG

**Die Lachse in der Sieg**

**Der Siegburger Markt**

**Siegburg und der Autobahn-Bau**

**Siegburg und seine Bahnhöfe**

**Siegburg und seine Stadtbefestigung**

**Hexenprozesse in Siegburg**

## IN EIGENER SACHE

Eine weitere Ausgabe unserer neuen Publikationsreihe:

## DIE SIEGBURGER BLÄTTER.

Weitere Ausgaben erscheinen in unregelmäßiger Folge, voraussichtlich 4-5 mal im Jahr und sind so angelegt, das man sie in einem Ordner sammeln kann.

Die Siegburger Blätter geben Informationen zur Stadtgeschichte, zu aktuellen Ereignissen, zu bedeutenden Persönlichkeiten aus Siegburg; sie begleiten Ausstellungen und beschreiben besondere Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Sie können die Siegburger Blätter beim Stadtarchiv Siegburg, Rathaus, Nogenter Platz, beim Stadtmuseum, Markt 48 und bei der Touristinformation, Europaplatz 3 kaufen, oder im Abo beim Stadtarchiv bestellen.

Der Preis beträgt 1,50 €, wenn wir Ihnen die Siegburger Blätter zu senden zuzüglich Versandkosten.

Die Siegburger Blätter werden herausgegeben von der Museums- und Archivdienste GmbH Siegburg, Dr. Andrea Korte-Böger, Tel. 02241 10 23 25, e-mail: andrea.korte-boeger@siegburg.de, copyrights bei den Autoren.

Idee und Gestaltung:  
Reinhard Zado, Niederhofen, blattwelt.de